DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Inklusives Gemeinwesen

Chancen und Herausforderungen für Schule und Jugendhilfe

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Gliederung

1. Einige Vorüberlegungen und Randbemerkungen zur Inklusionsdebatte

2. Einige Gedanken zum Inklusiven Gemeinwesen

3. Chancen und Herausforderungen für Schule und Jugendhilfe – einige Aspekte und ernste Kontroversen

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein erster Gedanke:

Inklusion - Was ist dann eigentlich …

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

… mit den Paralympics?

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein zweiter Gedanke:

Inklusion - Erinnern Sie sich noch an …

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

… „Eddy the Eagle“?

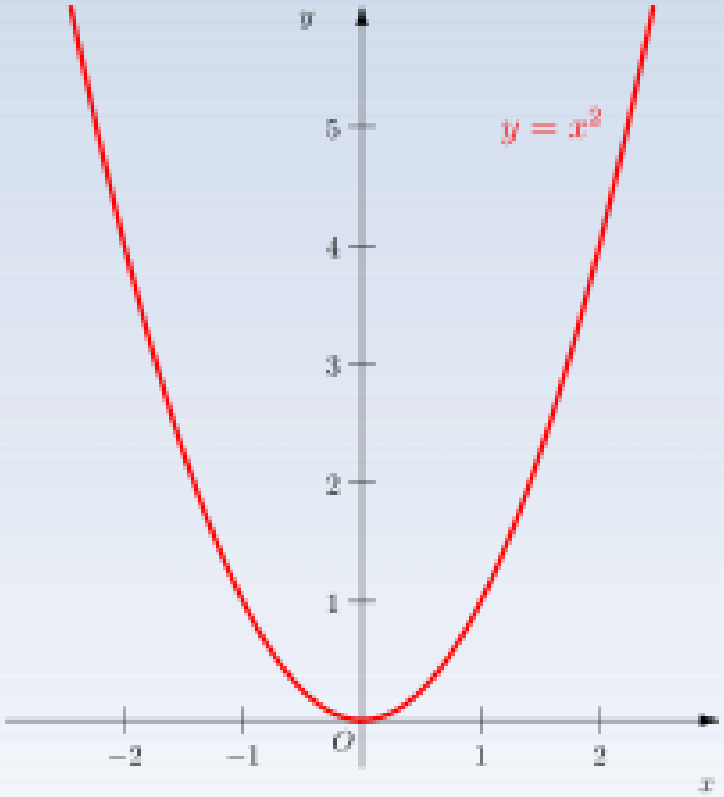
Olympische Winterspiele
Calgary, 1988

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein dritter Gedanke:

Inklusion als Bild, das irgendwie auch einer quadratischen Funktion $f(x) = x^2$ gleichen könnte?

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG



Exklusion

Inklusion

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein vierter Gedanke:

Inklusion im Dschungel der Gesetze …

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes:

(BVerwG, Urteil vom
19.10.2011 – Az: 5 C 6/11)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Erste abgeleitete Zwischenfragen:

Wie gehen wir, Schule und Jugendhilfe, in unserer „Leistungsgesellschaft“ mit „Inklusion“ mit Blick auf die jeweiligen allgemeinen Zielsetzungen um?

Welches sind unsere „Lorbeeren“?
Goldmedaille oder „Dabei-sein-ist-alles“? Masse oder Klasse?
Faszination: „Freak-Show“ oder „Ernst“?

Wie steht es um unsere eigene „Zuständigkeit“ für Inklusion?

Wo steigen wir denn selbst beim Thema „Inklusion“ aus? Wo wechseln wir das Programm? Wo befürworten wir Exklusion?

Wir würden ja gerne, aber …

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Ein kleiner Pressespiegel

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

„Inklusion in der Schule führt zu Ernüchterung
Inklusion ohne die entsprechende Ausstattung bedeutet am Ende Exklusion."

Die Welt, 30.09.2012

"Deutschland kommt bei der Inklusion nur langsam voran. Theoretisch finden das alle gut, praktisch sind vor allem die Lehrer völlig überfordert."

SPIEGEL ONLINE - 11.01.2013

„Rektoren unter Inklusionszwang."

„Wir haben die Sorge, dass wir etwas aufs Auge gedrückt bekommen, das wir räumlich und personell nicht leisten können."

„Die deutschen Gymnasialdirektoren bekennen sich ausdrücklich zu der von den UN geforderten Teilnahme behinderter Kinder am Regel-Unterricht. Sie lehnen aber eine „radikale Inklusion" ohne Rücksicht auf das Kind ab."

„Inklusion darf nicht zum politischen Zankapfel werden"

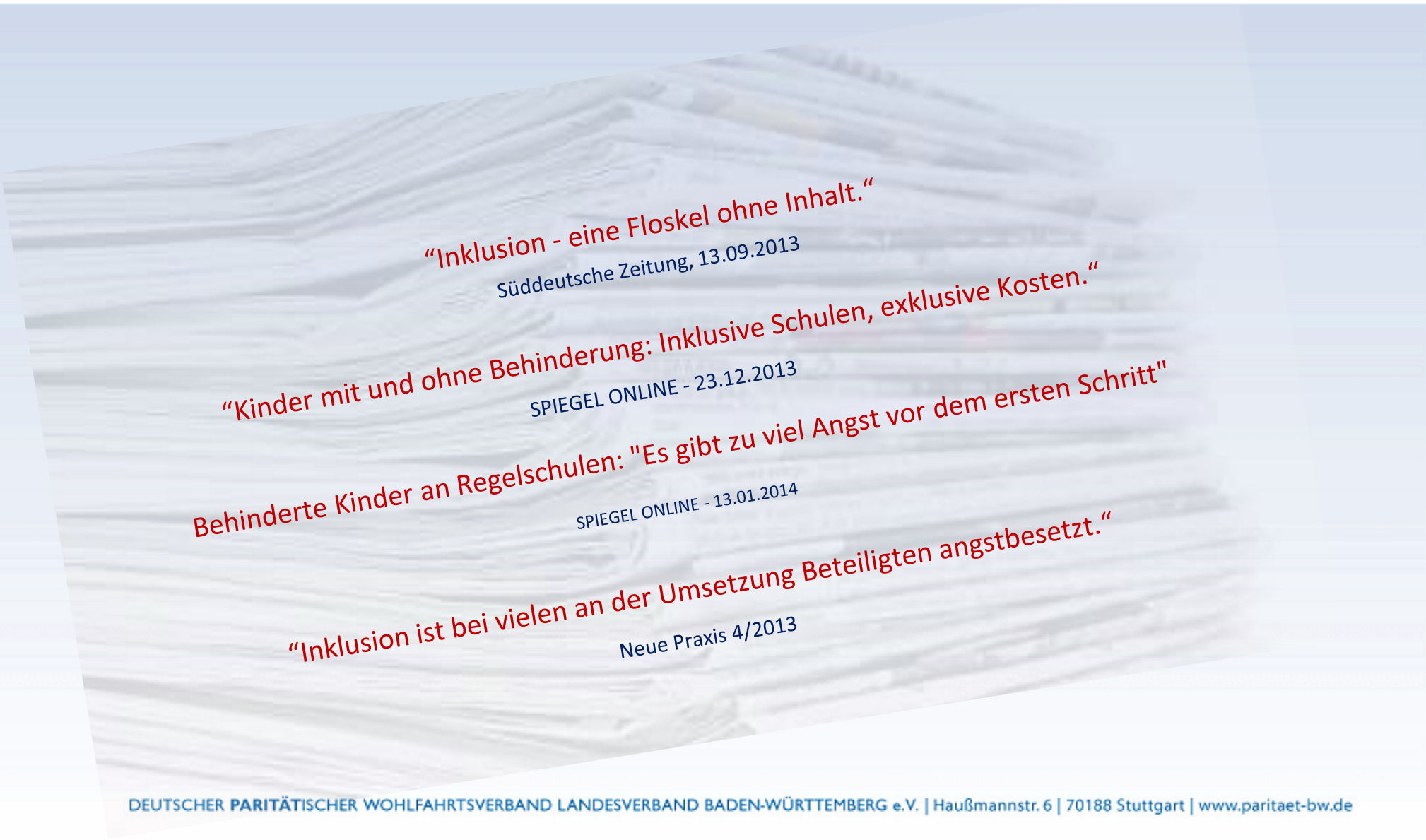
„Die Gefahr besteht schon, dass der eigentliche Auftrag der Gymnasien – die Befähigung zur Studierfähigkeit – darunter leidet."

Stuttgarter Zeitung im März 2013

Roland Berner - Inklusives Gemeinwesen
Chancen und Herausforderungen für Schule und Jugendhilfe

Ravensburg, 25.01.2014

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG



DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

These:

Inklusion braucht zur Verwirklichung den Sozialraum, ein inklusives Gemeinwesen und vor allen Dingen konkrete, gelebte Praxis.

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Inklusives Gemeinwesen

Was könnte damit gemeint sein?

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

… ist ein programmatischer und strategiefähiger Begriff dafür:

- Bedingungen im örtlichen Gemeinwesen zu schaffen, die es behinderten Menschen ermöglichen, ihre Biographie in den normalen gesellschaftlichen Institutionen des Lebenslaufs zu entwickeln (vom ‚Kindergarten' … bis zum ‚Ruhestand')

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

… ist ein partizipativer und lernorientierter Prozess unter politischer Federführung der Kommunen, in dem sich die örtlich relevanten Akteure auf den Weg machen, die Zielsetzungen eines ‚inklusiven Gemeinwesens' unter den spezifischen örtlichen Bedingungen zu verwirklichen".

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Es sind im wesentlichen drei Faktoren, die Teilhabe von Menschen am gesellschaftlichen Leben behindern oder erleichtern:

die Zugänglichkeit öffentlicher Infrastruktur,

die Struktur und die Ausrichtung der (Hilfe-)systeme,

die Einstellung und das Verhalten der Mitmenschen.

(Deutscher Verein: Empfehlungen zur örtlichen Teilhabeplanung für ein inklusives Gemeinwesen.2012)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

Aber:

"Die Stadt als zentraler Ort der Integration ist zugleich auch Ort der Ausgrenzung (…) sind somit nicht nur Orte der Emanzipation, sondern auch der sozialen Ungleichheit."

(Rüßler, H.: Altern in der Stadt. Neugestaltung kommunaler Altenhilfe im demografischen Wandel. Wiesbaden 2007)

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Chancen und Herausforderungen für Schule und Jugendhilfe

Einige Aspekte und Kontroversen

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

1.

Der gesellschaftliche Diskurs bewegt sich im Spannungsfeld von Exklusion, Separation, Integration und Inklusion und ist mittlerweile von einem inflationären Gebrauch des Inklusionsbegriffs geprägt.

(vgl.: AGJ: Auf dem Weg zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Berlin 2012)

Inklusion wird mitunter als „sozialpolitischer Kampfbegriff“ missbraucht.

(vgl.: Speck, O.: Schulische Inklusion aus heilpädagogischer Sicht. Rhetorik und Realität. München 2011)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

2.

Wer von Inklusion reden will,
darf von Exklusion – auch durch die Kinder- und Jugendhilfe – nicht schweigen.“

(vgl.: IGfH – Inklusion und Exklusion in den Erziehungshilfen. Reflexionen und kritische Nachfragen. Frankfurt/M. 2014)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

3.

Inklusion ist ein fortwährender Prozess.
Dieser bedarf Qualitätsansprüchen, entsprechender Finanzierungssysteme und eines reflektierten Umgangs.

Es braucht aufgeschlossene Fachkräfte, die Inklusion als Leitbild anerkennen, eine entsprechende Haltung entwickeln und adäquat professionell handeln.

(vgl.: AGJ: Auf dem Weg zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Berlin 2012)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

4.

Es muss uns um eine Sichtweise von Inklusion gehen, die eine aktive Umsetzung inklusiver Werte in den Vordergrund stellt. Diese setzen sich mit Themen wie Gleichheit, Rechte, Teilhabe, Lernen, Gemeinschaft, Anerkennung von Vielfalt und auch mit zwischenmenschlichen Qualitäten wie Mitgefühl, Ehrlichkeit, Freude und Mut auseinander.

(Booth, T.: Ein internationaler Blick auf inklusive Bildung: Werte für alle?

In: Hinz, A./Körner, I./Niehoff, U. (Hg.): Von der Integration zur Inklusion. Marburg 2010)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

5.

Sich auf die gesellschaftliche Herausforderung „Inklusion“ einzulassen braucht Mut und die partnerschaftliche Zusammenarbeit der Systeme, zum Beispiel der von Jugendhilfe und Schule.

Inklusion beginnt im Kopf!

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

6.

Schulen müssen sich im Sozialraum vernetzen und die Potenziale nutzen, die sich hieraus ergeben.

Die Soziale Arbeit als Profession kann dazu einen Beitrag leisten, indem sie ihre Methodenvielfalt und Handlungsansätze, wie z. B. die der Sozialraum- und der Lebensweltorientierung mit einbringt.

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

7.

Inklusion ist kein Sparprogramm. Und auch Ehrlichkeit ist gefragt, um der Illusion mancher (z. B.) Stadt- und Landkreise zu begegnen, es werde billiger.

Zu schnell und zu oft werden Kinder- Jugendliche und deren Eltern mit vermeintlichen Einsparmotiven zwischen den Rädern der Zuständigkeiten zermalmt.

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

8.

Inklusion ist eine Kampfansage an alle Formen der institutionellen Selektion im Bildungs- und Erziehungswesen!

Wenn aber tendenziell die Selektionsmöglichkeiten im Schulsystem rückgängig gemacht werden sollen, dann muss darauf geachtet werden, dass nicht die Ausschulung als zentraler Selektionstypus wirksam wird.

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

9.

Für die gezielte und chancengerechte Förderung ist stets der individuelle Förderbedarf des einzelnen Kindes oder Jugendlichen maßgeblich. Dabei darf keine konträre Diskussion geführt werden, z. B. im Sinne von „entweder Schule für Erziehungshilfe oder Inklusion“.

Für die bestmögliche Förderung muss die Maxime „sowohl als auch“ lauten. Deshalb muss die beratende Tätigkeit von sonder- und sozialpädagogischem Personal in den allgemeinen Schulen ausgebaut werden. Andererseits muss aber die Schule für Erziehungshilfe als Förder“instanz“ – im Sinne der Gemeinwesenorientierung durchaus dezentraler und wohnortnah – erhalten bleiben.

(Liga-Positionspapier: Bildung und Erziehung – Chancen im Zusammenwirken von Jugendhilfe und Schule)

DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG

10.

Für die Umsetzung von Inklusion ist es unabdingbar,
dass Menschen mit Beeinträchtigungen selbstbestimmt
am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Sie wollen nicht mehr Rechte als andere,
sie wollen die gleichen Rechte.

(Der Paritätische, Landesverband Bayern: Zehn Forderungen zur Inklusion)

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Stellen sie sich vor:

Inklusion wäre ein gemeinsamer Auftrag von Schule und Jugendhilfe, der sich am Wohl des einzelnen Kindes orientiert.

Inklusion würde nicht unter Spardiktaten realisiert.

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Stellen sie sich vor:

“Es ist Inklusion, und wir gehen zusammen hin!“

DER PARITÄTISCHE
BADEN-WÜRTTEMBERG

Albert Einstein:

„Eine wirklich gute Idee erkennt man daran, dass ihre Verwirklichung von vorneherein ausgeschlossen erscheint.“